



4. Tübinger Tagung Schulpädagogik 2011

Prof. Dr. Thorsten Bohl

Einführungsvortrag

Unterricht gestalten und entwickeln...
... zwischen pädagogischem Alltag und
anspruchsvollen Innovationen



Übersicht

Was wissen wir über den Alltag von Lehrerinnen und Lehrern?	<ul style="list-style-type: none">• Charakteristika des Lehrerberufs• Öffentliche Akzeptanz und Anerkennung• Arbeitszeit von Lehrkräften• Belastungen im Alltag• Professionstheoretische Perspektiven• Zwischenfazit
Was wissen wir über Innovationen?	<ul style="list-style-type: none">• Begriff und Bedingungen• Individuum und Innovation• Systemsteuerung und Innovation – Situation• Systemsteuerung und Innovationen – Tendenzen
„Umgang mit Heterogenität“ als Beispiel einer Innovation	<ul style="list-style-type: none">• Begriff• Konzepte und Wege• Skizze Forschungsstand• Umgang mit Heterogenität und Bedingungen einer erfolgreichen Einführung einer Innovation



Übersicht

Was wissen wir über den Alltag von Lehrerinnen und Lehrern?	<ul style="list-style-type: none">• Charakteristika des Lehrerberufs• Öffentliche Akzeptanz und Anerkennung• Arbeitszeit von Lehrkräften• Belastungen im Alltag• Professionstheoretische Perspektiven• Zwischenfazit
Was wissen wir über Innovationen?	<ul style="list-style-type: none">• Begriff und Bedingungen• Individuum und Innovation• Systemsteuerung und Innovation – Situation• Systemsteuerung und Innovationen – Tendenzen
„Umgang mit Heterogenität“ als Beispiel einer Innovation	<ul style="list-style-type: none">• Begriff• Konzepte und Wege• Skizze Forschungsstand• Umgang mit Heterogenität und Bedingungen einer erfolgreichen Einführung einer Innovation



Charakteristika des Lehrertags

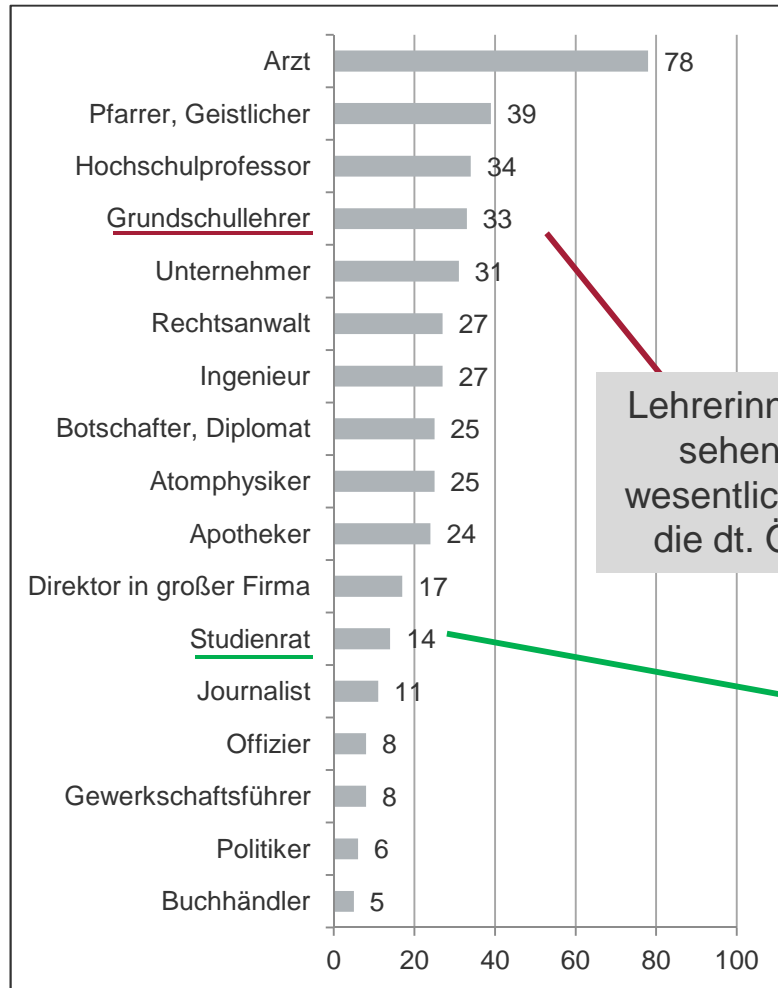
vgl. Rothland 2009, S. 498ff

<i>Arbeitsplatz</i>	Zwei Arbeitsplätze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schule, (unsichtbares) Arbeitszimmer
<i>Arbeitszeit</i>	unvollständig geregelte Arbeitszeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nur Unterrichtszeit geregelt
<i>Freiheit</i>	Schwebelage zw. Reglementierung und pädagogischer Freiheit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ vorgegebener Bildungsplan vs. individuelle Unterrichtsgestaltung
<i>Soziale Konstellation</i>	soziale Konstellation mit einer Gruppe (Schü.), nicht freiwillig	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulpflicht ▪ vorgegebene Organisation (Klasse, Fach, Zeitstruktur...)
<i>Beziehung L – Schü.</i>	Beziehung des Lehrers zu Schü. ist eindimensional, asymmetrisch	<ul style="list-style-type: none"> ▪ unabhängig von päd. Qualität
<i>Erfolg</i>	Erfolg der Lehrertarbeit ist nicht allein von Lehrerhandlung abhängig	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorwissen, familiäre und gesellschaftliche Kontexte...
<i>Rückmeldung</i>	keine Rückmeldung über Erfolg des beruflichen Tuns	<ul style="list-style-type: none"> ▪ wäre ein anderer Unterricht wirksamer gewesen?
<i>„Exklusivität“</i>	Fehlen eines „Berufsgeheimnisses“, keine „Exklusivität“ (Giesecke 2001)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ keine (z.B. lateinische) Fachsprache ▪ jeder kennt Schule und ist Experte für Schule

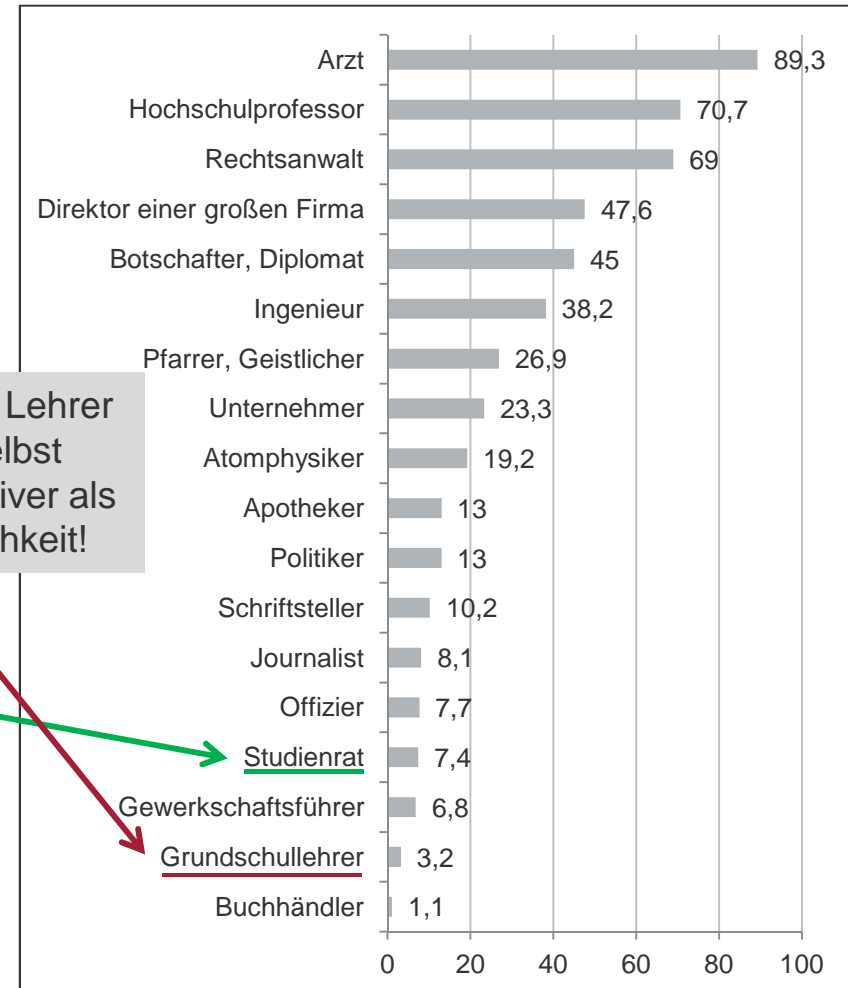


„Könnten Sie fünf Berufe aus der Liste heraussuchen, die Sie am meisten schätzen, vor denen Sie am meisten Achtung haben?“
(Liste mit 17 Berufen)

Öffentliche Akzeptanz und Anerkennung des Lehrerberufs (Allensbacher Berufsprestigeskala 2008)



n = 10.015 Personen (in %)
Dt. Bevölkerung ab 16 Jahre



n = 952 Lehramtsstudierenden (in %)

Lehrerinnen und Lehrer
sehen sich selbst
wesentlich negativer als
die dt. Öffentlichkeit!



Wie sieht die alltägliche Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern aus?

Forschungsstand (Mummert u Partner 1999; Schaarschmidt u.a. 2007)

- nur 30 - 40% der Gesamtarbeitszeit ist Unterrichtszeit
- erhebliche Variation im Jahr: zw. 600 und 3500 h
- $\emptyset = 1846$ h/Jahr

Modelle international

1. Pflichtstundenmodell (BaWü)
2. Faktorisierung der Fächer (Hamburg)
3. Jahresarbeitszeit (Niederlande)
4. Anwesenheitszeiten (England)

Perspektiven

- Ungerechtigkeit des Pflichtstundenmodells ist bekannt
- Problem 1: Berechnungsveränderung bei Kostenneutralität
- Problem 2: ‚friedliche‘ Lösungen

Dorsewagen, C. /Lacroix, P./Krause, A. (2007): Arbeitszeit an Schulen: Welches Modell passt in unsere Zeit? In: Rothland, M. (Hrsg.): Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Modelle, Befunde, Interventionen. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 227-248
Schmitz, R. (2003): Neue Ideen zur Lehrerarbeitszeit. In: Pädagogik. 55. Jg./2003/Heft 12, S. 42-45
Odenwald, S. (2003): Das Hamburger Arbeitszeitmodell. In: Pädagogik. 55. Jg./2003/Heft 12, S. 46-50



Was belastet Lehrerinnen und Lehrer im Alltag?

international	national	
Kyriacou (2001)	Schaarschmidt (2005)	Bauer (2004)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ pupils who lack motivation ▪ maintaining discipline ▪ time pressure and workload ▪ coping with change ▪ being evaluated by others ▪ (...) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verhalten schwieriger Schüler ▪ Klassenstärke ▪ Anzahl der zu unterrichtenden Stunden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klassenstärke ▪ Verhalten schwieriger Schüler ▪ Stundenanzahl

→ hoher Einfluss „schwieriger“ Schülerinnen und Schüler auf den Arbeitsalltag

Kyriacou, C. (2001): Teacher stress: Directions for future research. In: Educational Review. 53. Jg., S. 27-35

Schaarschmidt, U. (2005) (Hrsg.): Halbtagsjobber? Weinheim und Basel: Beltz

Bauer, J. (2004): Die Freiburger Schulstudie – Kurzfassung. URL: <http://www.opus-nrw.de/medio/praxis/lehrgesund/Freiburg.pdf>



Professionstheoretische Perspektiven auf den Lehrerberuf

kompetenztheoretischer Ansatz	strukturtheoretischer Ansatz	berufsbiographischer Ansatz
(Jürgen Baumert/ Mareike Kunter)	(Werner Helsper)	(Ewald Terhart)
<p>Professionalität beruht auf erforschten und entwickelbaren Kompetenzen von Lehrkräften</p> <ul style="list-style-type: none">▪ pädagogische Expertise▪ fachdidaktische Expertise▪ fachwiss. Expertise	<p>Professionalität ist die Fähigkeit zum Handeln unter Unsicherheit – Balanceakt zwischen Antinomien</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Schüler vs. Anspruch der Sache▪ Nähe vs. Distanz	<p>Professionalität ist ein berufsbiographisches Entwicklungsproblem mit phasenspezifisch zu lösenden Herausforderungen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Routine in der Berufseinstiegsphase▪ Ressourcen vor Ruhestand



Ausschnitt: Der schwarze Fleck (aus: Der Wald vor lauter Bäumen)



Zwischenfazit: Der Alltag von Lehrerinnen und Lehrer ist geprägt...

- spezifischen Arbeitsplatzverhältnissen, die ‚von außen‘ nicht einsehbar und schwer zu verstehen sind,
- einem gegenüber der öffentlichen Perspektive negativeren Selbst- als Fremdbild über den eigenen Beruf,
- hoher Belastung, verursacht insbesondere durch verhaltensschweringe Schülerinnen und Schüler,
- der grundsätzlichen Fähigkeit sich weiterzuentwickeln (Kompetenzorientierung!),
- Handeln unter Unsicherheit (was mache ich? wäre etwas anderes ‚besser‘/‘wirksamer‘ gewesen?),
- immer wieder sich neu stellenden Herausforderungen in der eigenen Berufsbiographie (berufsbiographische Perspektive!).



Übersicht

Was wissen wir über den Alltag von Lehrerinnen und Lehrern?

- Charakteristika des Lehrerberufs
- Öffentliche Akzeptanz und Anerkennung
- Arbeitszeit von Lehrkräften
- Belastungen im Alltag
- Professionstheoretische Perspektiven
- Zwischenfazit

Was wissen wir über Innovationen?

- Begriff und Bedingungen
- Individuum und Innovation
- Systemsteuerung und Innovation – Situation
- Systemsteuerung und Innovationen – Tendenzen

„Umgang mit Heterogenität“ als Beispiel einer Innovation

- Begriff
- Konzepte und Wege
- Skizze Forschungsstand
- Umgang mit Heterogenität und Bedingungen einer erfolgreichen Einführung einer Innovation



Innovation: Begriff

Innovation und Implementation

(Schaumburg u.a. 2010)

- Innovation: neuartige pädagogische Idee (Thema, Methode, Konzept...)
- Implementation: Überführen der Innovation in eine „Standardpraxis“



Bedingungen für erfolgreiche Einführung einer Innovation

(Rogers 2003; Schaumburg u.a. 2010)

Allgemein	Innovation ‚Umgang mit Heterogenität‘
Aus Sicht der Akteure	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Innovationen hat einen erkennbaren Vorteil 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfolgreicheres Lernen? Zufriedenere Schülerinnen und Schüler? Entlastung für Lehrkräfte?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ eigene Werte und Erfahrungen passen zur Innovation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist die Konzeption mit den eigenen biographischen Erfahrungen im Lehrerberuf kompatibel? ▪ Gibt es einen Konsens zu Zielen des Unterrichts?
Mit Blick auf die Innovation selbst	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ klare Ziele, angemessene Komplexität, keine Überforderung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gezielte, bedarfsorientierte Fortbildung/Unterstützung ▪ Schrittweise Steigerung der Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation passt zu Kultur und Organisation der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ist die notwendige Expertise vorhanden?: ▪ Wie ist das lernförderliches Klima insgesamt?
Mit Blick auf die Einführungsphase	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation kann ‚gefahrlos‘ ausprobiert werden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereinbarung eines Probe(halb)jahres mit systematischer Auswertung am Ende
<ul style="list-style-type: none"> ▪ (positive) Konsequenzen sind sichtbar 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orientierung an Stärken und (kleinen) Erfolgen ▪ Erreichbare Ziele formulieren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation im Kollegium ist möglich 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind Austausch und kontroverse Sichtweisen möglich? ▪ In welcher Weise werden Entscheidungen getroffen?



Individuum und Innovation

Sozialpsychologische Perspektive auf Widerstand (Steins 2009)

- Veränderungen in der Organisation Schule bewirken häufig Änderung von Verhaltensmuster
- Erhaltung bisheriger Verhaltensmuster wird jedoch als Freiheit empfunden
- Bedürfnis: Freiheit muss wieder hergestellt werden!
- ~ psychologische Reaktanz → offener oder latenter Widerstand
- Widerstand ist also individuell in der Regel sehr gut begründet!



Systemsteuerung und Innovation

Situation mit Blick auf Steuerung im Bildungswesen

seit Jahren „wirkungsorientierte Verwaltungsreform“ (Brühlmann 2011)

Mesoebene (Einzelschule): mehr Selbststeuerung gefordert

- Beispiel: schulscharfe Stellenausschreibung

Makroebene (Bildungssystemsteuerung) - umfassende Outputsteuerung:

- Beispiele: Bildungsstandards, Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Selbst- und Fremdevaluation, datenbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung, zentrale Abschlussprüfungen

Bildungssteuerung zielt auch auf Maßnahmen zur Steuerung von Innovationen zur Sicherung von Qualität im Bildungswesen

- Beispiel: Empfehlung zu mehr Differenzierung im Rahmen der Fremdevaluation BaWü

Forschungslage zur Wirksamkeit dieser Steuerungsmaßnahmen

- Problem 1: Welches ist das richtige Maß der Qualitätssicherung und -kontrolle?
- Problem 2: Welches ist die richtige Konzeption für den Umgang mit Daten?
- Problem 3: Forschungslage z.T. konträr

Beispiel: zentrale Abschlussprüfungen (Block u.a.)

Beispiel: datenbasierte Schulentwicklung (z.B. Maier u.a.)



Systemsteuerung und Innovation

Situation mit Blick auf Steuerung im Bildungswesen

seit Jahren „wirkungsorientierte Verwaltungsreform“ (Brühlmann 2011)

Mesoebene (Einzelschule): mehr Selbststeuerung gefordert

- Beispiel: schulscharfe Stellenausschreibung

Makroebene (Bildungssystemsteuerung) - umfassende Outputsteuerung:

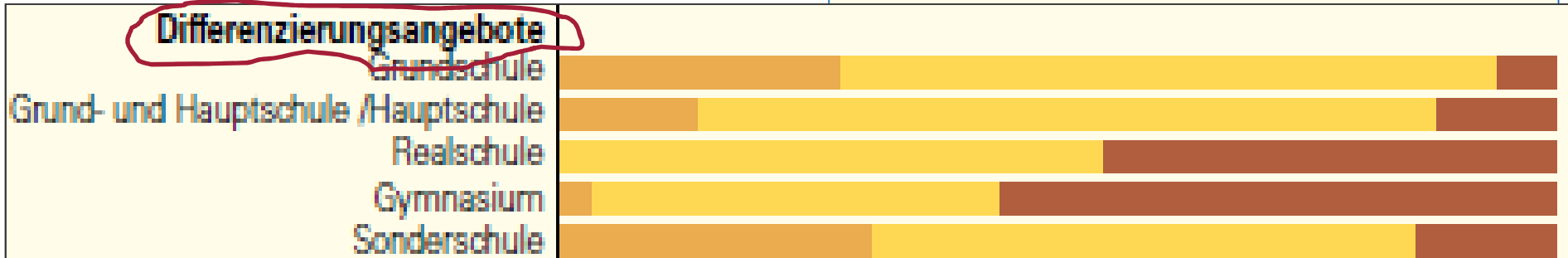
- Beispiele: Bildungsstandards, Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Selbst- und Fremdevaluation, datenbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung, zentrale Abschlussprüfungen

Bildungssteuerung zielt auch auf Maßnahmen zur Steuerung von Innovationen zur Sicherung von Qualität im Bildungswesen

- Beispiel: Empfehlung zu **mehr Differenzierung im Rahmen der Fremdevaluation** BaWü

Forschungslage zur Wirksamkeit dieser Steuerungsmaßnahmen

- Problem 1: Welches ist das richtige Maß der Qualitätssicherung und -kontrolle?
- Problem 2: Welches ist die richtige Konzeption für den Umgang mit Daten?
- Problem 3: Forschungslage z.T. konträr
Beispiel: zentrale Abschlussprüfungen (Block u.a.)
Beispiel: datenbasierte Schulentwicklung (z.B. Maier u.a.)



Mesoebene (Einzeischule): mehr Selbststeuerung gefördert

- Beispiel: schulscharfe Stellenausschreibung

Makroebene (Bildungssystemsteuerung) - umfassende Output-Steuerung:

- Beispiele: Bildungsstandards, Diagnose- und Vergleichsarbeiten, Selbst- und Fremdevaluation, datenbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung, zentrale Abschlussklausuren

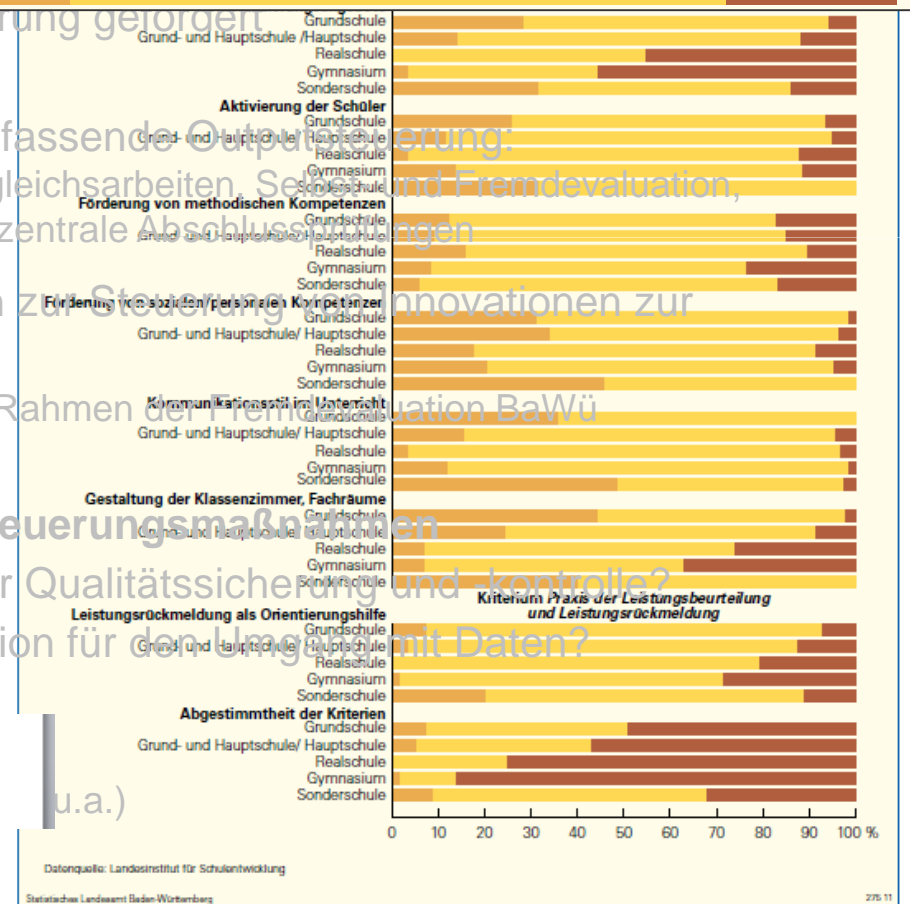
Bildungssteuerung zielt auch auf Maßnahmen zur Förderung von Innovationen zur Sicherung von Qualität im Bildungswesen

- Beispiel: Empfehlung zu mehr Differenzierung im Rahmen der Fremdevaluation BaWü

Forschungslage zur Wirksamkeit dieser Steuerungsmaßnahmen

- Problem 1: Welches ist das richtige Maß der Qualitätssicherung und -kontrolle?
- Problem 2: Welches ist die richtige Konzeption für den Umgang mit Daten?
- Problem 3: Forschungslage z.T. konträr

- **Differenzierungsmöglichkeiten gemeinsam in den Blick nehmen**





Systemsteuerung und Innovation – Tendenzen (vgl. Brühlmann 2011)

Österreich: Entwicklung ‚Neue Mittelschulen‘

- mit explizitem ‚Entwicklungsauftrag‘ (nicht: Implementationsauftrag) und
- mit (im Kollegium demokratisch gewählten) Lernberatern zur Unterstützung

Schweiz - Kanton Thurgau: Globalbudget + Entwicklungsrahmen

- Schulen erhalten direkt die kantonalen Beiträge für Schulkosten jedes Schülers und
- (seit 2010): Pauschalkosten für Löhne, Gebäude etc.

Island – Reykjavik: Zeitplanung

- Vorgabe: gestufte Qualitätsmerkmale für 6 zentrale Bereiche und
- Entwicklungsfreiheit der Einzelschule: Ziele bis spätestens 15 Jahre erreichen.

→ *Keine* Überführung einer vorgegebenen Innovation in ‚Standardpraxis‘ (Schaumburg u.a. 2010)
→ stattdessen: individuelle, einzelschulbezogene, kommunale Lösungen vor Ort bei gleichzeitig klaren, aber minimalen und distanzierten Vorgaben.

→ Auffällig - sehr häufig

- schulstrukturelle Leitidee: verlängerte Grundschule, integr. Modelle
- pädagogische Leitidee: ‚Differenzierung‘, ‚Individualisierung‘, ‚Umgang mit Heterogenität...‘



Systemsteuerung und Innovation – Tendenzen (vgl. Brühlmann 2011)

Österreich: Entwicklung ‚Neue Mittelschulen‘ in Österreich

- mit explizitem ‚Entwicklungsauftrag‘ (nicht: Implementationsauftrag) und
- mit (im Kollegium demokratisch gewählten) Lernberatern zur Unterstützung

Schweiz - Kanton Thurgau: Globalbudget + Entwicklungsrahmen

- Schulen erhalten direkt die kantonalen Beiträge für Schulkosten jedes Schülers und
- (seit 2010): Pauschalkosten für Löhne, Gebäude etc.

Island – Reykjavik: Zeitplanung

- Vorgabe: gestufte Qualitätsmerkmale für 6 zentrale Bereiche und
- Entwicklungsfreiheit der Einzelschule: Ziele bis spätestens 15 Jahre erreichen.

→ *Keine* Überführung einer vorgegebenen
→ stattdessen: individuelle, einzelschulische
gleichzeitig klaren, aber minimalen und

Begriffsbündel

- Umgang mit Heterogenität
- Differenzierung
- Individualisierung
- Öffnung von Unterricht

(vgl. u.a. 2010)

→ Auffällig - sehr häufig

- schulstrukturelle Leitidee: verlängerte Grundschule, integr. Modelle
- pädagogische Leitidee: ‚Differenzierung‘, ‚Individualisierung‘, ‚Umgang mit Heterogenität...‘



Übersicht

**Was wissen wir
über den Alltag
von Lehrerinnen
und Lehrern?**

- Charakteristika des Lehrerberufs
- Öffentliche Akzeptanz und Anerkennung
- Arbeitszeit von Lehrkräften
- Belastungen im Alltag
- Professionstheoretische Perspektiven
- Zwischenfazit

**Was wissen wir
über
Innovationen?**

- Begriff und Bedingungen
- Individuum und Innovation
- Systemsteuerung und Innovation – Situation
- Systemsteuerung und Innovationen – Tendenzen

**„Umgang mit
Heterogenität“ als
Beispiel einer
Innovation**

- Begriff
- Konzepte und Wege
- Skizze Forschungsstand
- Umgang mit Heterogenität und Bedingungen einer erfolgreichen Einführung einer Innovation



Begriff

Umgang mit Heterogenität – variierende Begründungen:

Kompetenzen

- Umgang mit Heterogenität, um das Leistungsniveau (v.a. im unteren Drittel) anzuheben - Umgang mit Heterogenität bis zur Homogenisierung?

Schulsystem: Sek I

- Selektionsmaßnahmen im gegliederten Schulsystem: Homogenisierung gelingt nicht – in jeder Schulart bestehen überaus heterogene Klassen

Schulsystem: Grundschule

- Grundschulen: Umgang mit Heterogenität als Normalität und Alltag

gesellschafts- und bildungstheoretische Perspektive

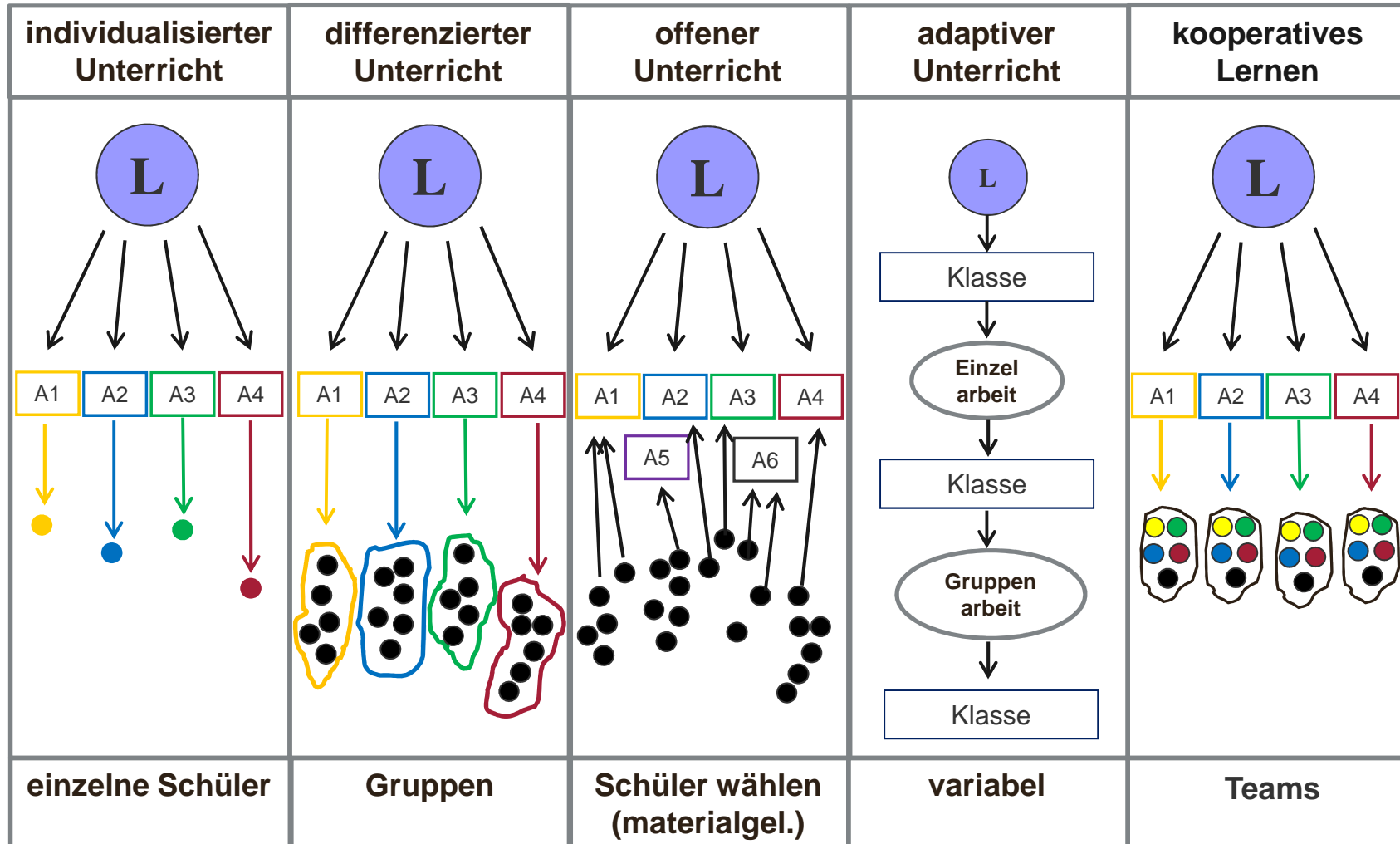
- Heterogenität als Wert an sich: die Heterogenität wird „nicht nur in Kauf genommen, sondern als bereichernd favorisiert“ (Prenzel 2005, 21);

→ im Kern des Heterogenitätsbegriffs steckt der normative Anspruch einer aktiven und gewollten *Herstellung* von Heterogenität als Wert an sich.



verwandte Konzepte

A = Aufgabe/Lernmaterial





Skizze Forschungsstand zu offenem/differenzierten/individualisierten Unterricht (vgl. zusammenfassend Bohl/Kucharz 2010)

einerseits... klare Befunde

- Fachleistungen werden nicht per se höher (z.B. Niggli/Kersten 1999)
- Leistungsunterschiede zwischen Schü. können sich vergrößern (z.B. Niggli/Kersten 1999)
- Leistungsschwache Schü. benötigen mehr Strukturierung (z.B. Blumberg/Möller/Hardy 2004)
- Leistungsschwache Schü. benötigen mehr Unterstützung bei Aufg.wahl (z.B. Lipowsky 1999)
- Aufgaben sind von geringerem kognitiven Anspruchsniveau (Bohl/Kleinknecht 2009)
- Differenzierung als höchste Stufe der Unterrichtsqualität: voraussetzungsreich! (Pietsch 2010)

entscheidend: Gestaltung der (Mikro-)Prozesse, lernförderliche Merkmale von Unterricht und Schule generell

andererseits ... Unklarheit bzw. variierende Befunde

- auch radikal offene Unterrichtskonzepte können fachlich erfolgreich sein (vgl. Peschel)
- auch stark reformpädagogisch orientierte Schulkonzepte können erfolgreich sein (z.B. Dt. Schulpreis, Erforschung innovativer Schulen)



Bedingungen für erfolgreiche Einführung einer Innovation

(Rogers 2003; Schaumburg u.a. 2010)

Allgemein	Innovation ,Umgang mit Heterogenität'
Aus Sicht der Akteure	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Innovationen hat einen erkennbaren Vorteil 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfolgreicheres Lernen? Zufriedenere Schülerinnen und Schüler? Entlastung für Lehrkräfte?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ eigene Werte und Erfahrungen passen zur Innovation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist die Konzeption mit den eigenen biographischen Erfahrungen im Lehrerberuf kompatibel? ▪ Gibt es einen Konsens zu Zielen des Unterrichts?
Mit Blick auf die Innovation selbst	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ klare Ziele, angemessene Komplexität, keine Überforderung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gezielte, bedarfsorientierte Fortbildung/Unterstützung ▪ Schrittweise Steigerung der Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation passt zu Kultur und Organisation der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ist die notwendige Expertise vorhanden?: ▪ Wie ist das lernförderliches Klima insgesamt?
Mit Blick auf die Einführungsphase	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation kann ,gefahrlos' ausprobiert werden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereinbarung eines Probe(halb)jahres mit systematischer Auswertung am Ende
<ul style="list-style-type: none"> ▪ (positive) Konsequenzen sind sichtbar 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orientierung an Stärken und (kleinen) Erfolgen ▪ Erreichbare Ziele formulieren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation im Kollegium muss möglich sein 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind Austausch und kontroverse Sichtweisen möglich? ▪ In welcher Weise werden Entscheidungen getroffen?



Bedingungen für erfolgreiche Einführung einer Innovation

(Rogers 2003; Schaumburg u.a. 2010)

Allgemein	Innovation ,Umgang mit Heterogenität'
Aus Sicht der Akteure	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Innovationen hat einen erkennbaren Vorteil 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfolgreicheres Lernen? Zufriedenere Schülerinnen und Schüler? Entlastung für Lehrkräfte?
<ul style="list-style-type: none"> ▪ eigene Werte und Erfahrungen passen zur Innovation 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist die Konzeption mit den eigenen biographischen Erfahrungen im Lehrerberuf kompatibel? ▪ Gibt es einen Konsens zu Zielen des Unterrichts?
Mit Blick auf die Innovation selbst	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ klare Ziele, angemessene Komplexität, keine Überforderung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gezielte, bedarfsorientierte Fortbildung/Unterstützung ▪ Schrittweise Steigerung der Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation passt zu Kultur und Organisation der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ist die notwendige Expertise vorhanden?: ▪ Wie ist das lernförderliches Klima insgesamt?
Mit Blick auf die Einführungsphase	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innovation kann ,gefahrlos' ausprobiert werden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vereinbarung eines Probe(halb)jahres mit systematischer Auswertung am Ende
<ul style="list-style-type: none"> ▪ (positive) Konsequenzen sind sichtbar 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orientierung an Stärken und (kleinen) Erfolgen ▪ Erreichbare Ziele formulieren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation im Kollegium muss möglich sein 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sind Austausch und kontroverse Sichtweisen möglich? ▪ In welcher Weise werden Entscheidungen getroffen?



Schlussbemerkungen

- Visionäre Hoffnungen müssen mit Substanz und Qualität gefüllt werden.
- Alltag („Schwarzer Fleck“) *und* Innovation („Umgang mit Heterogenität“)

Bohl, T./Kucharz, D. (2010): Offener Unterricht heute. Weinheim und Basel: Beltz 2010

Bohl, T./Batzel, A./Richey, P. (2011): Öffnung - Differenzierung - Individualisierung - Adaptivität. Charakteristika, didaktische Implikationen und Forschungsbefunde verwandter Unterrichtskonzepten zum Umgang mit Heterogenität. In: Schulpädagogik heute. Heft 4. URL: <http://www.schulpaedagogik-heute.de/index.php/basisartikel.html>. (23 Seiten)



4. Tübinger Tagung Schulpädagogik 2011

Prof. Dr. Thorsten Bohl

Einführungsvortrag

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit !